

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

4.12.1880 (No. 285)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028386)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaſſer:

1^o V. - 2^o N.

N^o 285.

Sonnabend, den 4. Dezember.

1880.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. Dezember. Mit großer Spannung sieht man den weitren Aufschlüssen entgegen, welche regierungsfreudig über die Höhe der preussischen Matrikularbeiträge zum nächstjährigen Reichsetat erwartet werden. Diese Angelegenheit, welche den Bierzehrmillionen-Nachlaß in ein so bedenkliches Licht rückt, hat heute in den Fraktionsversammlungen der konservativen Parteien auf der Tagesordnung gestanden, vermutlich, um den Mitgliedern der Budgetcommission, in so weit sie diesen Fraktionen angehören, für ihre fernere Haltung eine Directiv zu geben. Es wird vielfach angenommen, daß der Finanzminister Bitter selbst in der Budgetcommission erscheinen und daß mit der neuen Erklärung des Commissars, Geh. Rath's Scholz, noch nicht das letzte Wort in dieser heiklen Frage gesprochen sein werde.

Der Gesetzentwurf zur dauernden Abhülfe des Nothstandes in Oberschlesien, welcher auf Grund der Denkschrift des Landraths v. Bitter und der Berathungen der bekannten ad hoc berufenen Commission ausgearbeitet wird und seiner Vollendung bereits so nahe ist, daß er in der allernächsten Zeit dem Abgeordnetenhaus zugehen wird, verlangt einen Credit von rund 14 Millionen Mark für den angegebenen Zweck. Etwa zwei Drittel dieser Summe sind laut der „Post. Stg.“ für Drainagezwecke, der Rest nach Abzug weniger bedeutender Summen zur Förderung der Hausindustrie und Prämiation von Wirtschaften sowie zu Eisenbahnbauten bestimmt.

Die „Deutsche Landeszeitung“ versteigt sich dem Liberalismus gegenüber zu folgender Aeußerung: „Die Ausdehnung des Sozialistengesetzes auf jene, welche, ohne Sozialisten zu sein, an der Unterwühlung der christlich-germanischen Grundlagen unserer Staats- und Gesellschaftsordnung theilnehmen, bewegt sich als eine

Forderung der Gerechtigkeit durchaus in dem Rahmen unserer Anschauungen.“ Mit dieser Aeußerung stellen wir zusammen, daß vor Kurzem das Organ des von Sybelschen „Deutschen Vereins“ dieselbe „Forderung der Gerechtigkeit gegen die Ultramontanen“ zum Ausdruck brachte, glauben aber uns jeder Schlussfolgerung aus diesen unsere Zeit treffsichst illustrirenden Forderungen enthalten zu können.

Das sogenannte Magazin-Gewehr, mit welchem, wie bekannt, das Garde-Schützen-Bataillon seit längerer Zeit versuchsweise bewaffnet worden, ist bis dahin nur auf den Schießständen im Karlsgraben für das Scheibenschießen der einzelnen Mannschaften zur Anwendung gekommen. Heute hat nun zum ersten Male auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel ein kriegsgemäßes Schießen mit dem Magazin-Gewehr seitens größerer Massen stattgefunden, welchem eine große Anzahl von höhern Offizieren verschiedener Waffen und Grade beiwohnte. Es wird über diese Uebung an zuständiger Stelle ein eingehender Bericht erstattet werden, auf dessen Ausfall man in militärischen Kreisen um so mehr gespannt ist, als die Meinungen über das Magazin-Gewehr bis jetzt sehr getheilt waren.

Die Postbeamten beabsichtigen, eine Petition an den Reichstag zu richten, in welcher sie namentlich ihre gegenwärtige Dienstüberbürdung darstellen und um Gewährung eines sie nicht vorzeitig zum Siechtum oder zur Pensionierung zwingenden Arbeitspensums vorstellig werden wollen.

Der fünfzigjährige Jahrestag des polnischen Aufstandes von 1830 ist am 29. Nov. in Posen mit großer Feierlichkeit begangen worden. In der Pfarrkirche, die schon um 9 Uhr gefüllt war, begann um 10 Uhr der Trauergottesdienst, bei welchem vierzig Geistliche mitwirkten. In der Mitte der Kirche war ein Gang freigelassen, durch den die Veteranen nach dem Katafall schritten, der vor dem Altar aufgebaut und von zahl-

reichen Kerzen umgeben war. Im Bazar wurde ein Diner zu Ehren der Veteranen gegeben, an welchem 450 Festgenossen theilnahmen. Der Adel der preussischen vormals polnischen Landestheile war zahlreich in Posen versammelt.

In letzter Zeit haben wiederum mehrfach Versammlungen von Angehörigen der national-liberalen Partei stattgefunden, bei denen die Frage der Stellungnahme zu den aus der Partei ausgeschiedenen Abgeordneten und zu der von diesen geplanten Bildung einer großen liberalen Partei im Mittelpunkte der Discussion stand. So in Eisenach, in Osnabrück und am Sonnabend in Magdeburg; überall wurde die Sympathie für die Tendenzen der Ausgeschiedenen zum Ausdruck gebracht, wenn man sich auch entschloß, im Sonstigen eine abwartende Stellung einzunehmen. In Magdeburg nahmen die drei Abgeordneten der Stadt für den Land resp. Reichstag das Wort; der jüngstgewählte Abg. Bismann sagte u. A. zur Erwiderung auf eine energische Mahnung des Kaufmanns Brüncke, mit der gegenwärtigen Regierung keine Compromisse abzuschließen, Folgendes: „Jedes Compromiß ist absolut nur zu schließen, sobald uns zugemuthet wird, vorwärts zu gehen. Ich stimme mit Herrn Brüncke im großen Ganzen vollständig überein, soweit es sich um reactionäre Politik handelt. Sobald wir rückwärts gedrängt werden sollen, sind Compromisse weder notwendig noch zulässig.“

Zufolge einer von dem Minister der öffentlichen Arbeiten der Budgetcommission zugestellten Uebersicht haben sich die Betriebsergebnisse der Staatsbahnen und der für Rechnung des Staates verwalteten Privatbahnen in den beiden ersten Quartalen des Staatjahres 1880/81 (1. Januar bis ult. Sept. 1880) durchaus günstig gestaltet. Nach derselben ergeben nämlich die Einnahmen der für Rechnung des Staates verwalteten Privatbahnen bis ult. September d. J.

Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Wie ein dunkler Hauch lag es über dem farblosen, feingeknickten Gesicht Ellen's v. Rosspangen, und als sie jetzt bei Frieda's Eintreten die Augen aufschlug, die groß und prachtvoll schwarz, dabei sanft und zärtlich zu ihrer Tochter hinblickten, war sie eine hinreißend schöne Erscheinung, obgleich jede Frische ihr fehlte, jede ihrer Bewegungen, selbst als sie sich nun erhob und das junge Mädchen umarmte, matt, langsam, mühevoll erschien und den Eindruck der denkbar größten körperlichen Abspannung machte.

Niemand hätte ahnen können, daß diese Frau als Kind, kaum nothdürftig bekleidet, mit nackten Füßchen, sich tagelang in einer urwaldartigen Gegend umhergetrieben und oft mit wilden Beeren ihren Hunger gestillt hatte. — Stattlich und vornehm sah sie aus, wie sie so auf ihrer Chaiselongue saß; ihr Aeußeres allein hätte in der exklusivsten Gesellschaft keinen Anstoß erregt, nur war ihre Leidenschaft für Perlen und Diamanten eine so übertriebene, daß, wenn sie Toilette zu machen begann, was sie oft ganz zwecklos und rein zu ihrem Privatvergnügen that, sie sich mit Kostbarkeiten überlud, welche den Werth von Unsummen repräsentirten und Geschenke ihres Vaters noch aus ihrer Mädchenzeit waren. Jedes auch noch so kleine und einfache Stück davon war ihr theuer und ihren Schmuck bewachte sie mit Argusaugen. Stundenlang konnte sie damit zubringen, ihre Diamanten in der Sonne funkeln zu lassen und an ihrem Blitzen sich zu erfreuen.

Es war ja ein kindlich-harmloses Spiel, ihrem

gleichartig angelegten Charakter entsprechend. Fern lag es dem Freiherrn, ihr deshalb Vorhaltungen zu machen: er ließ sie im Gegentheil gern gewähren, wie er denn all' ihren ausgesprochenen Neigungen gegenüber mehr als nachsichtig war. Vergebens hatte Herr v. Rosspangen versucht, andere Interessen bei seiner Gemahlin zu erwecken: ihre Natur war zu träge, ihr Geist zu wenig genährt und empfänglich für andre Dinge, als ihren Schmuck, die Toilette und die Lieblingslektüre.

Selbst ihre Kinder waren ihr jetzt, seit sie erwachsen, ziemlich entfremdet; als sie noch klein waren, da hatte sie sich stets viel mit ihnen beschäftigt, sie gehätichelt und mit Liebkosungen überschüttet; ja sie hätte gewünscht, William und Frieda möchten immer so kleine Geschöpfe bleiben. Damals standen sie der Mutter nahe, die nun nicht mehr mit ihnen tändeln konnte, deren Interessen ihr fremd geworden waren. — Sie haßte das Getümmel der Stadt, haßte die Gesellschaft, zu der ihr Mann gehörte und für die ihre Kinder erzogen worden.

Von Jugend auf an ein einsames Leben in der Farmer-Kolonie gewöhnt, in welcher sie seit der so plötzlichen Glückswendung, die ihren Vater zum überschwänglich reichen Mann gemacht, den ersten Platz einnahm, wäre sie am liebsten dort geblieben — sie hätte dann ein in ihrer Weise glückliches Leben geführt. Der Freiherr aber hatte ihr kategorisch erklärt, daß seine und ihre Kinder in dieser Wildniß unmöglich aufwachsen dürften; er erzählte seiner Frau von dem Range, den er in Deutschland bekleidete, von den Rechten, welche seine legitimen Kinder dort hätten, und Ellen gab nach: obwohl sie ihre Heimath unendlich liebte, ging sie doch mit dem Gatten — den sie damals

noch weit mehr als die Heimath liebte — in die ihr so fremde und — wie sich später herausstellte so unsympathische Welt.

Wie anders jedoch fand sie in Deutschland Alles, als sie es sich vorgestellt hatte! — Das Häusermeer der großen Residenzstadt beengte sie, sie fühlte sich wie gefangen und trotzdem am wohlsten in ihren Gemächern, welche der Freiherr mit wahrhaft verschwenderischer Pracht ausgestattet hatte. Als er ihr aber dann die Kinder genommen, um diese standesgemäß erziehen zu lassen, als sie auf sich selbst und ihre treue Gesellschafterin Jessie allein angewiesen blieb, da ward sie müde und todesmatt und sehnte sich nach ihrem Urwald, nach ihrem farmer's home in Amerika zurück, nach den Menschen, welche sie gekannt von Kindheit an, die sie verstand und liebte. — Europa's „über-tünchte Höflichkeit“ ward ihr zur Qual und sie führte ein überaus trauriges, monotones Leben. — Sie fühlte sich wie eine Gefangene — und sie war es auch; allerdings war ihr Gefängniß reizend schön, elegant, mit allen Hilfsmitteln modernen Komforts ausgestattet, allein ihr war das freie, ungebundene Leben auf der Prairies-Farm weit begehrenswerther.

Auf ihre inständige Bitte um Rückkehr nach ihrem Geburtsort, die sie ihrem Gemahl vorgetragen, hatte dieser nur die Erwiderung gehabt, es sei das ein ebenso kindisches wie ganz ungehöriges Verlangen und irgendwelche Berücksichtigung desselben von vornherein ausgeschlossen. Sie kannte Hugo's festen unbeweglichen Willen und wußte nun, daß sie ihr Vaterland nie mehr wiedersehen werde. —

Sie hatte einst mit Mühe und Noth lesen gelernt und erkannte jetzt die für sie große Wohlthat dieses Wissens, indem sie — wie schon gesagt — fast

gegen das Vorjahr ein Plus von 7,685,384 Mark, während die Einnahmen der Staatsbahnen um 5,604,260 Mark im Vergleich zu 1879 gestiegen sind. Die letztgenannte Summe reduziert sich allerdings auf 2,072,734 Mark, wenn man die Zeit vom 1. Januar bis ult. März nicht in Betracht zieht, da das Staatsjahr der Eisenbahnen mit dem 1. April beginnt. Was die Ausgaben für den oben genannten Zeitraum betrifft, so bleiben dieselben nach der Uebersicht um ca. 1 Mill. Mk. hinter denen des Vorjahres zurück.

Die neuesten Berichte aus Irland lauten noch immer sehr trübselig. Unter den Auspizien der Landliga werden fast täglich Todtschläge, Brandlegungen und andere agrarische Racheakte verübt, Drohbriefe versandt und mit mißliebigen Grundbesitzern und Pächtern à la Boycott verfahren. Mehrere Grundbesitzer in der Grafschaft Cork haben infolge erhaltener Drohbrieft polizeilichen Schutz nachgesucht.

Die albanesische Frage ist trotz der Uebergabe von Dulcigno noch nicht erledigt. Wie die „Pol. Kor.“ aus Cetinje meldet, hat der montenegrinische Minister des Auswärtigen, Radonic, den Vertretern der Großmächte in Cetinje angezeigt, daß Dermisch Pascha ungeachtet der Militärkonvention, nach welcher Sangiorgio zu dem an Montenegro abzutretenden Gebiete gehört, die Uebergabe von Sangiorgio unter der Berufung auf die eventuelle endgültige Entscheidung der Grenzkommission verweigert.

Prensischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. Dezbr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Lesung den Rest des Justizetats. Die Mangelhaftigkeit der Justizgebäude in Köln und Aachen führte zu einer längeren Discussion, woran auch der Justizminister und die Regierungskommissare theilnahmen. Die von Windthorst gewünschte vergleichende Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Justizetats vor dem 1. Okt. 1879 und nach diesem Termine, um die Mehrkosten der Neuorganisation übersehen zu können, wurde regierungseitig bis zur dritten Lesung zugesagt. Eine Reihe anderer kleiner Etats wurde unverändert, aber mit unbedeutenden Änderungen genehmigt. Der Antrag von Langer ans auf Streichung des allgemeinen Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke (93,000 Mk.) wurde gegen die Stimmen des Fortschritts abgelehnt. Beim Vortragsat bestätigte der Finanzminister Löwe (Bochum) gegenüber den großen Umfang des Spielens in fremden Lotterien, die Aufhebung der preussischen Lotterie werde aber das Land erst recht mit fremden Loosen überschwemmen. Ueber die Aufhebung im Reiche lasse sich discutiren. Eine Vermehrung der preussischen Loose wolle die Regierung nicht, sie werde aber die Frage erwägen, wenn das Haus dies für nöthig halte. Beim Etat des Ministers des Innern berührt Ricker, unter Bezugnahme auf den bekannten Fall der „Posener Zeitung“, die amtlichen Publikationen und beantragt, das Haus solle die Erwartung aussprechen, daß die Staatsbehörden bei den Anträgen nicht die Parteistellung des Blattes, sondern nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung der Bekanntmachungen als maßgebend betrachten. Der Mi-

ihre ganze Zeit mit Lektüre ausfüllte. Den Anforderungen, welche ihr Gemahl rücksichtlich des gesellschaftlichen Verkehrs an sie gestellt, hatte sie nicht entsprechen können. Diese wunde Stelle in ihrem Leben kannte sie nur zu gut. Sie hatte keinen Sinn, kein Verständniß für gesellschaftliche Formen und Normen, all' die kleinen Nothwendigkeiten im Verkehr mit Gebildeten, namentlich mit den Standesgenossen ihres Gatten, waren für sie eine Klippe, über die sie nicht hinweg konnte — wohl auch nicht wollte. — Sie liebte ihre persönliche Bequemlichkeit über alle Maßen und vermochte nicht einzusehen, aus welchen Gründen sie sich derselben berauben sollte — etwa, weil Andere es thaten? — zu lächerlich!

Anfänglich hatten diese „Grillen“ Ellens manch häuslichen Sturm hervorgerufen zwischen ihr und ihrem Gemahl, später jedoch hatte der Freiherr eingesehen, daß er eben darauf verzichten müsse, seine Frau in die Welt einzuführen. — Herr v. Rosspangen war stolz und ehrgeizig im höchsten Grade, gleich als habe nie ein Frosthauch über seinen Wappenschild hinweg geweht; vielleicht war er es jetzt um so mehr, weil es sich für ihn nun darum handelte, den Glanz des jahrelang verdunkelt gewesenen Namens neu und dauernd aufzufrischen. Sein immenser Reichthum hatte ihn hochmüthig, namentlich aber ehrgeizig gemacht und er hätte es nie ertragen können, wenn man über seine Gemahlin mitleidig die Achseln gezuckt, deren obscure Herkunft belächelt haben würde; darum mußte sie dem Schauplatz fernbleiben, für den sie sich nicht qualifiziren wollte — vielleicht auch nicht konnte.

Mit vollem Recht aber konnte der Freiherr auf seine Kinder stolz sein, denn sie wenigstens waren echte, traditionelle Rosspangen, und keine Prinzessin

nister Eulenburg erklärt, der Ricker'sche Antrag gehe zu weit. Die Frage der zweckentsprechenden Verbreitung sei nicht die einzige in Betracht kommende; nach dem früheren Staatsministerialbeschlusse sollten ausgesprochen reichs- und preußenfeindliche Blätter und solche von entschieden oppositioneller Tendenz möglichst unberücksichtigt bleiben. Der Ton mancher Blätter mache den Verkehr mit ihnen unmöglich; das Volk würde es nicht begreifen, wenn die Regierung eine Bekanntmachung in solchen Blättern erlasse, die dieselbe täglich verhaßt, verächtlich und lächerlich machten. Nach längerer Discussion, wobei Bennigsen Namens der National-liberalen sich für den Ricker'schen Antrag aussprach, wurde letzterer angenommen.

Marine.

Wilhelmshaven, 3. Dezbr. Corvetten-Capitän Nischenborn hat einen Urlaub bis 3. Januar a. J. nach Bremen und Schlesien angetreten. Außerdem haben Urlaub erhalten: Capitän-Lieut. Rees v. Esenbeck auf 5 Tage nach Bremen, Lieut. z. S. Toppel, Adjutant der 2. Matrosen-Division, auf 45 Tage nach Mittel- und Süddeutschland, Lieut. z. S. Becker auf 45 Tage nach Moskau und Frankfurt a. M., Lieut. z. S. von Holtendorff auf 45 Tage innerhalb der Grenzen des deutschen Reichs.

Riel, 2. Dez. Die Korvette „Medusa“, Kommandant Rapt-Lieut. Junge, verließ heute Vormittag den Riel'schen Hafen, um nach Danzig in See zu gehen. — Der Rapt-Lieut. im Admiralsstabe Köster und der Rapt-Lieut. v. Franzius haben mit dem heutigen Tage ihre neuen Dienststellungen als 1. resp. 2. Adjutant bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee angetreten.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 3. Dez. Gestern Nachmittag traf Herr Provinzialrath Dr. Breiter aus Hannover hier ein. Derselbe hat heute die hiesige höhere Knabenschule einer eingehenden Inspektion unterworfen, nachdem er bereits gestern einer Sitzung des Schulvorstandes dieser höheren Lehranstalt beiwohnte.

* Wilhelmshaven, 3. Dez. Bei Gelegenheit hat, das nördliche Banquet der Königsstraße zu passieren, wird bemerkt, daß der Draht zur Einzäunung des Grasplatzes an der Westmauer zerbrochen ist und zum Theil auf den Weg überhängt. Die Beseitigung dieser Drahtbruchstücke dürfte sich um so mehr empfehlen, als bereits Klagen laut werden, daß durch dieselben Kleidungsstücke der Passirenden zerissen worden sind.

* Wilhelmshaven, 3. Dez. Mit Bezug auf § 20 der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Berger von Strandgütern, war Anspruch auf Bergelohn nach den Vorschriften des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs Buch V Tit. IX haben, daß dieselben jedoch verpflichtet sind, bei Verlust des Anspruchs auf Bergelohn, von den geborgenen Gegenständen der nächsten Polizeibehörde oder dem Strandvoigt sofort Anzeige zu machen und demselben die Gegenstände zuzustellen.

* Wilhelmshaven, 3. Dezbr. (Theater.) Ernst Wickers Lustspiel „Ein Schrit vom Wege“ hat trotz der ganz trefflichen Aufführung und besten Spieles von Seiten aller Darsteller einen durchgehenden Erfolg

dünkte ihm zu hoch für seinen William, kein Fürst für seine Frieda. — Sein unbegrenzter Ehrgeiz ließ ihn wünschen, durch seine Kinder hohe und einflußreiche Familienverbindungen anzuknüpfen, um auch nach dieser Richtung hin seinen etwas — verdunkelten Namen wieder neu aufzufrischen und zu Ehren zu bringen, da seine früheren intimen Beziehungen zu vielen hochstehenden Familien durch Hugo v. Rosspangens Vergangenheit empfindlich gelodert worden waren. Man konnte ihm Manches mit Recht vorwerfen, er wußte das wohl und bemerkte auch nicht minder, wie so manch alter, im Punkte der Ehre streng denkender und richtender Aristokrat sich ihm fern hielt. Und es gab Erinnerungen für ihn, Vorkommnisse in seinem früheren Leben, welche sich mit Gold nicht verweisen, nicht gut machen ließen; Erinnerungen, über denen ein Grabeshügel sich geschlossen, ein einsames Grab in fremder Erde. — Er hätte gern gutgemacht, was er, was sein bodenloser Reichtum einst verbrochen — doch es war zu spät dazu! — Nur die Lösung durch das Grab konnte er als die wahre, natürliche annehmen, denn all seine Bemühungen, eine andere zu finden, hatten sich als gänzlich erfolglos erwiesen, und diese Ueberzeugung nagte schwer am Herzen des alternden Mannes und ließ ihn weder seines Lebens noch seines Reichthums froh werden.

Es ist nach alledem erklärlich, daß das Leben im Rosspangenschen Hause kein behagliches war, daß ein eigentliches Familienleben nicht existirte. Der Vater zeigte sich meist ernst, oft düster und unzugänglich; die Mutter lebte einsam in ihrer prachtvollen Zimmerreihe, die sie nur selten verließ; infolge dessen waren auch die Kinder auf sich selbst angewiesen und ein Glück war es noch, daß die beiden Geschwister sich geistig

nicht zu erzielen vermocht. Die ersten beiden Akte ließen das Publikum kalt und nur die letzten Akte fanden Beifall, der übrigens auch noch mehr den Spielern, als wie dem Stücke galt. — Für nächsten Sonntag ist wieder ein besonderes Zugstück in Aussicht genommen und zwar die Operette „Lucinde vom Theater“. In derselben vertritt wieder Fr. Werner eine Glanzrolle, außerdem wirken aber noch 2 Soubr'ten, Fr. Arndt und Fr. Seybold-Fricke mit, welche sämmtlich hübsche Gesangspartien vertreten.

† Belfort, 3. Dez. Heute Morgen gegen 7 Uhr entstand in der Siebelstube des Hauses Nr. 4 in der Obenburgerstraße Feuer. Der Dampf drang auf verschiedenen Stellen zwischen den Dachziegeln durch. Die zur Rettung herbeigeeilten Nachbarn konnten des dicken Rauches wegen nur mit Mühe nach der Siebelstube gelangen, in welcher mehrere Gegenstände, u. A. ein großes Fischernetz, vom Feuer ergriffen waren. Es gelang durch energisches Einschreiten, des Feuers Herr zu werden, so daß die Spritze, die schnell geholt wurde, nicht mehr Verwendung fand. Ueber die Entstehung des Feuers, welches in einer unbewohnten Stube zum Ausbruch kam, ist noch nichts bekannt.

† Belfort, 3. Dez. Wenn an dieser Stelle wiederholt die Mängel der Straße zwischen Wilhelmshaven und Belfort, parallel dem Eisenbahngeleise, hervorgehoben worden sind, so liegt es doch im Interesse des Publikums und des öffentlichen Verkehrs auf diese Mängel, soweit deren Beseitigung noch nicht erfolgt oder aber neue hinzugekommen sind, unermüdet aufmerksam zu machen. Ohne die Anlage zur Abfuhr der Auswürfstoffe nochmals detailliren zu wollen, muß doch darauf hingewiesen werden, daß die ungepflasterte Südseite dieses Gold- und Honigberges so tief ausgefahren ist, daß in den Abendstunden bereits einzelne Passirende zu Fall gekommen und wenn auch Beinbrüche oder Verstauchungen noch nicht zu beklagen sind, so können diese doch leicht vorkommen, wenn nicht baldige Ausbesserung erfolgt. Ferner ist seit einiger Zeit auf dem südlich dem Bahngeleise liegenden Terrain, in der Nähe von Belfort, dicht an dem Entwässerungsgraben, eine Ablagerung von Kalbäulen, Gebärmern und sonstigen Schlachtabfällen bemerkt worden, die bei eintretender Verwesung eine gesundheitsgefährliche Ausdünstung erzeugen müssen. Ein sanitätspolizeiliches öffentliches Verbot derartiger Ablagerungen an bewohnten Orten dürfte wohl am Platze sein, da der Verfall solcher Angehörigkeiten nur vermuthet, aber nicht bestimmt bezeichnet werden kann.

Aus der Provinz und Umgegend.

§ Rüterfel, 1. Dez. Es wird hier unheimlicher. Kaum daß sich die Gemüther von dem zwischen Kopperhorn und Rüterfel verübten Raubansfall beruhigt, haben wir schon einen zweiten in diesen Tagen verübten Straßenansfall zu verzeichnen. Der Arbeiter Schäfer von hier wurde auf der Chaussee in der Nähe seines Wohnortes (Rüterfel) von einem verhehrt liegenden Manne angehalten, sofort seine Baarhaft herzugeben. Mit voller Geistesgegenwart zieht Schäfer (anscheinend sich ins Unvermeidliche fügend) statt der

so nahe standen, so innig zu einander hielt'n, es wäre sonst trübselig gewesen für sie in dem großen, prachtvollen Hause.

William widmete einen großen Theil seiner Zeit, soweit der Dienst, dem er mit Ernst und Eifer, wie auch seiner weiteren militär-wissenschaftlichen Ausbildung oblag, es gestattete, seiner Schwester. Er war überhaupt ein guter und zärtlicher Bruder und Frieda sein einziger Halt im Leben, soweit das Herz in Betracht kam. — Dennoch gab es Stunden, in denen Frieda schmerzlich die Mutter entbehrte und es tief beklagte, daß deren „Leiden“ sie ihr so fern hielt. Sie hätte so gern an ein liebendes Mutterherz vertrauensvoll sich angeschmiegt, ihm von Allem Kenntniß gegeben, was das ihrige bewegte, hätte der Mutter ihre Gedanken und Wünsche mitgetheilt, sie zur Vertrauten ihrer Mädchenträume gemacht.

Auch jetzt, als sie ihre Mutter vor sich sah, die zärtlich-glücklich dem geliebten Kinde zulächelte, zog es sie mächtig hin zum Mutterherzen. Sie legte ihren blonden Kopf an die Brust der Frau und hielt diese fest umschlungen. Die schlanke, weiße Gattin Ellen's v. Rosspangen irrte durch das seidenweiße Haar ihrer Tochter und lächelnd sagte sie:

„Es ist so weich und blond wie Deines Vaters Haar — das meine ist struppig und widerspenstig, paßt auch gar nicht für eine vornehme deutsche Dame, wie Du es bist, Frieda...“

„Ach, Mama!“ unterbrach das junge Mädchen die Mutter fast enthusiastisch, „Dein prachtvolles schwarzes Haar erregte meinen Neid, wäre es nicht das meiner Mutter! — so schwer und voll habe ich es hier in Deutschland noch gar nicht gesehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Geldbörse sein Taschenmesser aus der Hosentasche und versetzt dem Angreifer damit einen Stich, worauf er schleunigst entflieht. Hoffentlich trägt die Wunde zur Auffindung des Strafenlagerers bei.

Burhave. Die Petition der Antisemiten-Liga wurde von dem von der Affaire in dem Pferdebahnenwagen bekannten Dr. Förster, der Schriftführer obiger Liga ist, auch an den Filialverein Burhave der oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft behufs Unterschrift gesandt. Der Verein schickte jedoch diese Petition mit nachstehenden Zeilen, die Herr Dr. Förster wohl nicht Veranlassung haben wird, zu veröffentlichen, zurück: „Der Filialverein Burhave der oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft muß mit Entrüstung die Zumuthung, eine solche Petition zu unterschreiben, zurückweisen und erlaubt sich eindringlich vor der Schmach zu warnen, die durch solche Hekereien dem Auslande gegenüber auf unser Vaterland geladen wird. Wenn wir unsere eigenen Staatsbürger fanatisch zu unterdrücken suchen, wie wollen wir dann bestehen in der Verteidigung unserer deutschen Stammesgenossen in Ungarn und Rußland? Wir bezweifeln auch, daß die jüdischen Deutschen begabter sind wie die christlichen Deutschen; event. haben wir solches einfach zu acceptieren und können höchstens im praktischen wie im Geistesleben dem entgegen zu wirken suchen. Ein solcher Weltkampf würde auch nur dem Vaterlande dienen, während die Aufreizungen der Nichtbesitzenden, die in der Petition gegen die Besitzenden in Scene gesetzt werden, zur Revolution und zur Herrschaft der Sozialdemokratie führen. Es mag auch ja weiter keinen Zweck haben, es würde denn alles drunter und drüber gehen und später Junter und orthodoxe Priester als Retter der Gesellschaft auftreten können.“ Der Vorsitzende, Herr G. Hebbewig, wurde beauftragt, diese Resolution an die geeignete Adresse gelangen zu lassen.

Gens. Von Geislichen im Amte Gens ausgehend, circulirt in Nürtingen eine Petition zur Unterschrift behufs Aufhebung der obligatorischen Civilehe und deren Ersetzung in eine facultative. Es liegt in der Natur dieser wie aller der anderen reactionären Bestrebungen, welche jetzt an der Tagesordnung sind, daß sie beim ersten Schritte nicht innehalten können, auch wenn ihre Urheber den guten Willen dazu haben. Beim Gelingen würden weitere Versuche, auch die facultative Civilehe zu beseitigen, bald folgen.

Beer. Von zuverlässiger Seite wird dem Beerer Anzeiger mitgetheilt, daß der für Ostfriesland concessionierte Theaterdirector Herr Adolph, gegenwärtig mit seiner Gesellschaft in Wilhelmshaven, demnächst auch unsere Stadt besuchen und im Suerdieck'schen Theater-Etablissement eine Reihe von Aufführungen vorzüglichlicher neuer und guter älterer Stücke veranstalten wird. Herr Adolph, welcher als geschickter Bühnenleiter in weiten Kreisen bekannt und überhaupt auch gut situiert ist, macht nach den beiden in Wilhelmshaven erscheinenden Zeitungen mit seiner Gesellschaft dort Furore und erzielte u. A. bei der Aufführung des „Rattenfänger von Hameln“ ein so volles Haus, daß kaum „ein Apfel zur Erde fallen konnte“. Wir werden auf den ferneren Succes in W. zurückkommen.

* Aus dem Gerichtssaal.

Murich, 1. Dez. (Schwurgericht.) Am Montag begann hier die letzte diesjährige Schwurgerichtssession mit der Verhandlung einer Anklage wegen vorläufiger Brandstiftung gegen die Brüder Gerd Dirks Thomsen, Landgebräucher, 57 Jahre alt, und Ditt Thomsen, Weber, 54 Jahre alt, Beide aus Widdels westerloog. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der Angeklagten. — Gestern und vorgestern ward eine Anklage gegen den Landwirth Jitting aus Westermoordorf wegen Brandstiftung und Betrugs verhandelt. Der Angeklagte wurde von den Geschworenen für schuldig befunden und vom Gerichtsgosse zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Vermischtes.

(Humoristisches aus der Volkszählung.) Die Volkszählung in Frankfurt a. M. wird einige Unfälle liefern. Der Zähler hat nämlich den Vorständen der beiden Eskimofamilien, da sie vom 30. November zum 1. Dezember dort verweilen, die Zählerlisten zuzustellen und wird in der Zählerliste der Vermerk „vorübergehend sich aufhalten“ stehen. Anders wird es sich mit einem Neger verhalten. Derselbe wurde nach Deutschland mitgebracht, befindet sich zur Zeit dort, kennt weder Vater, Mutter, Heimat, Alter und Geschwister und weiß überhaupt nicht, wohin er gehört; augenblicklich hat er Stellung als Kellner. Seine Absicht ist, da es ihm in Deutschland gefällt, „Preußen“ zu werden. Nach seiner ungefähren Rechnung ist er 18 Jahre alt, erhält er die Naturalisation, so wird

die Armee in zwei Jahren einen schwarzen Preußen haben.

(Reminiszenzen an Josef II.) Fast alle größeren österreichischen Zeitungen brachten am 30. Nov. d. J., dem hundertjährigen Gedentage des Regierungs-Antritts Josefs II., besondere Festnummern, welche speziell dem Andenken des großen Kaisers gewidmet sind und neben größeren Aufsätzen eine Menge kleiner Anekdoten und Reminiszenzen enthalten, aus welchen das „Berl. Tgbl.“ folgende charakteristische heraushebt: Interessant ist das Urtheil Friedrich des Großen nach seinem Zusammentreffen mit Josef, das er am 16. Sept. 1770 an Voltaire schrieb: „Ich habe den Kaiser gesehen, der sich vorbereitet, eine große Rolle in Europa zu spielen. Er ist an einem bigotten Hofe geboren und hat den Aberglauben abgeworfen; ist in Prunk erzogen und hat einfache Sitten angenommen; wird mit Wehrauch genährt und ist bescheiden; glüht von Ruhmbegierde und opfert seinen Ehrgeiz der kindlichen Pflicht auf, die er wirklich äußerst gewissenhaft erfüllt; hat nur Bedanten zu Lehrern gehabt und doch Geschmac genug, um Voltaires Werke zu lesen und ihr Verdienst zu schätzen.“ — Und als Friedrich die Nachricht vom Tode Maria Theresias erfuhr, bemerkte er: „Nun beginnt eine neue Ordnung der Dinge!“ Diese Prophezeiung erfüllte sich; Oesterreich streifte die letzten Fesseln des Mittelalters ab. — Der Kaiser befand sich im Lager bei Pest 1786, als ein Kurier mit der Nachricht vom Tode des Königs Friedrichs des Großen von Preußen ankam. Josef durchlas die Depesche mit sichtbarer Bestürzung. Als aber einer der Umstehenden mit besorgter und wichtiger Miene fragte, was nun zu machen sein werde, antwortete der Monarch ruhig: „Trauer anlegen!“ — Als die Wiener aristokratische Partei den Kaiser im Oktober 1788 aufforderte, die Beleidigungen zu rächen, welche seine Schwester (Marie Antoinette) in Paris erlitten, gab er zur Antwort: „Der österreichische Staat hat keine Schwester!“ — Ein Kirchenfürst beschwerte sich beim Kaiser, daß die Mönche eines gewissen Ordens in Schuhen gehen, während nach ihrer Stiftung ihnen nur Sandalen gebühren, und bat um Abhilfe. Der Kaiser sagte jedoch: „Mein Herr Bischof! Ich lobe Ihren Eifer, allein lieber sähe ich es, wenn Sie die Mönche an ihren Köpfen und nicht an ihren Füßen zu reformiren beginnen möchten.“ — Als der Kaiser seinen Völkern Pressfreiheit ertheilte, und seine Umgebung ihn zu diesem hochsinnigen Entschlusse beglückwünschte, meinte er: „Ich gab nur ein der Menschheit angebornes und ihr geraubtes Gut wieder zurück!“ — Für alle Zeiten bleibt wohl das Wort des erhabenen Menschenfreundes im Munde des Volkes, das er jenen elenden Schmeichlern zurückgab, die ihm abriethen, sich allzu sehr unter das Volk zu mischen, indem es einem Kaiser ziemt, nur mit „Seinesgleichen“ zu verkehren. Unwillig rief er: „Ich liebe die Menschen im Allgemeinen! Wenn ich aber nur unter Meinesgleichen sein soll, dann gehöre ich in die Kapuziner-Grust, wohin ich allerdings früh genug komme!“ — Im adeligen Stifte zu Mons drängten sich bei des Kaisers Besuch die Damen ungestüm herbei, um ihm die Hand zu küssen. Aber der Kaiser wehrte ab und sagte: „Lassen Sie das, meine Hand ist keine Reliquie!“ — Am letzten Abende vor seinem Ende besorgte der Kaiser noch achtzig Unterschriften. Als er von seinem Leibarzte Quarin Gewißheit erhielt, daß er es bald überstanden haben werde, zugleich aber hörte, daß man öffentliche Gebete für ihn veranstalte, verbot er dies ausdrücklich und ernsthaft mit den Worten: „Wer mich liebt, wird auch für mich beten, die anderen mag ich zum Beten nicht nötigen!“ — Am 13. Febr. 1790, als der sterbende Kaiser das letzte Abendmahl empfing, betete er wörtlich: „Herr! der Du allein mein Herz kennst, Dich rufe ich zum Zeugen an, daß ich alles, was ich unternahm und befahl, aus keinen anderen Absichten als zum Wohle und zum Besten meiner Unterthanen meinte. Dein Wille geschehe!“ Dann sagte er noch für sich: „Als Mensch und Fürst glaube ich, meine Pflicht gethan zu haben.“

Buntes Allerlei. Der Durchbrenner Jander ist am 1. Dezember in Kiel erwischt worden. Er wollte am 2. von Kiel nach Kopenhagen reisen und war im Hotel „Stadt Hamburg“ eingekehrt. Ins Fremdenbuch trug er sich unter dem Namen Sarnow ein. Bei seiner Verhaftung wurden noch 187,000 M. vorgefunden. — In der Untersuchungssache gegen den Kunstfeuerwerker Dinges in Frankfurt a. M., welcher bei dem letzten Turnersfeste daselbst das von einem so traurigen Ausgange begleitete Feuerwerk veranstaltet hatte, hat einer der am meisten Verletzten 150,000 M., ein Anderer wöchentlich 30 M. für die Dauer seines Lebens verlangt. — Die Henninger'sche Brauerei in Erlangen ist am 24. Nov. zum Theil abgebrannt, der Schaden ist sehr bedeutend. — Seit dem 27. Nov. in das Gerüst von der Kreuzblume des südlichen Donthurmes in Köln vollständig entfernt. Ein gegenwärtig durch die rheinischen Blätter laufender Bericht, daß

die Kreuzblumen vollständig mißlungen seien, und man sogar an deren Abnahme denke, scheint auf böswilligen Erfindungen zu beruhen. Allerdings waren die Kreuzblumen, weil man ihre Wirkung ihrer gewaltigen Höhe wegen von vornherein nicht berechnen konnte, etwas zu massig gerathen und deshalb oben auf den Thürmen noch im Einzelnen ausgearbeitet und zierlicher gestaltet worden. — In Paris wurde am 30. November im Bureau der Nordbahn am Börsenplatz ein Korb mit ungefähr 400,000 Francs gestohlen. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht entdeckt.

Submissions-Resultate

am 3. Dezember cr. bei der königlichen Fortifikation hieselbst über Lieferung von 300 Stück eichenen Eisenbahnschwellen, nach den im Termin verlesenen Offerten.

	7 St. à 30 St. à 263 St. à	5,50 m	4 m	2,50 m
Bolters, Hameln	180,00	60,00	9,00	
Gräper & Harms, Barel	44,00	16,00	10,00	
Knoop, Bremen	55,00	19,00	11,30	
Anton Uhlhorn, Bockhorn	45,00	15,00	9,00	
Rübbers, Bockhorn	42,00	14,00	8,88	

Albrecht & Lewandowski in Königsberg i. P. offerirten tieferne Schwellen zu 60,00 Mk. per cbm.

(Eingefandt.)

Aus Münster fiel erhielten wir nachfolgende Verse zur Einweihung des dortigen neuen Sieles:

Vom ganzen Sielebau ist das Best'
Wirklich das Einweihungsfest,
Drum laßt uns bei Bier und Wein
Heut' recht vergnügt und heiter sein.

Ohne Unfall hat geendet
Dieser Siele der nun vollendet,
Der als Zierde für den Ort
Stehen wird nun fort und fort.

Dieser Siele von Stein und Eisen
Wird schon seine Stärk' beweisen,
Wenn die Wellen ihn umtoben
Wird das Werk den Meister loben

Der Ingenieur Herr Segebad
Großen Antheil hieran hat,
Bei der Ramme, Brücke, Deich,
War er überall zugleich.

Auch den Unternehmern wollen
Wir ein Lob von Herzen zollen,
Ihre Umsicht, Fleiß, Verstand
Ging mit Ordnung Hand in Hand.

Drum hat heute, wie es scheint
Müstersiel, das uns vereint,
Schönen Festschmuck angelegt,
Jedes Herz ist froh bewegt.

Müstersiel, du schöner Ort,
Wo man geht so ungern fort,
Wo man kann viel Neues sehn,
Den Siele, das Fort und die Chausseen.

Es war ne' Flag für's Hühneraug',
Bei'm alten Siele das Pflaster auch,
Drum blüht hier stark die Schusterrei,
Denn vieles Schuhzeug riß entzwei.

Bringt ein kräftig Hoch nun aus
Auf das theure Fürstenthum,
Der Fortuna heller Stern
Bleibe Oldenburg nie fern.

Dann leb' auch die Damenwelt,
Die ein jeder hoch stets hält,
Denn das wissen alle wir,
Ohne Damen kein Plaisir.

Zum Schluß ein Hoch dem greisen Held,
Welchen ehrt die ganze Welt,
Wer mag dieser Held wohl sein?
Es ist Kaiser Wilhelm I.

—8—

Von der Prachtausgabe von: **Ein Spaziergang um die Welt** von Freiherr Alex. von Hübnert, ehem. k. k. österr. Botschafter in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die vierte Lieferung erschienen. Dieselbe enthält unter den vielen kleinen Illustrationen und Vollbildern, wieder viel des Interessanten aus dem Leben im fernen Westen, unter Anderen haben wir besonders hervor: Ein großer indianischer Rath und Commissaire von Washington, Omaha, Station der Pacific-Bahn, die Teufelsbrücke am Ufer des Sweet-Water u. c. Der Text wird immer interessanter, und haben wir keine Meise-beschreibung gelesen, welche die Leser so fesselt und befriedigt. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen auf dieses schöne verbienst-volle Unternehmen entgegen.

Fahrplan vom 15. October 1880.

Wilhelmshaven—Oldenburg.			
	Früh:	Nachm.:	Abds.:
Wilhelmshaven Abfahrt	6,44	12,20	6,49
Abfahrt von Zever	6,19	12,0	6,19
Sande Abfahrt	6,55	12,35	7,0
Ellenjerdamm	7,5	12,45	7,10
Barel	7,20	1,0	7,25
Zaderberg	7,30	1,15	7,35
Hahn	7,40	1,25	7,45
Rastebe	7,50	1,35	7,55
Oldenburg	8,5	1,55	8,10
Oldenburg—Wilhelmshaven.			
Oldenburg Abfahrt	8,42	2,45	9,15
Rastebe	8,55	3,5	9,30
Hahn	9,5	3,15	9,40
Zaderberg	9,15	3,25	9,45
Barel	9,30	3,45	10,0
Ellenjerdamm	9,40	4,0	10,15
Sande	9,54	4,13	10,26
Ankunft in Zever	10,29	4,46	10,54
Wilhelmshaven	10,4	4,25	10,36

**Amtliche
Bekanntmachungen.**

Zu ermittelnde Person.

Preuß, Amalie, geb. Hammer, geboren am 28. Mai 1850 in Pest, Ehefrau des Gastwirths Richard Preuß, zuletzt in Wilhelmshaven, ist der Erpressung angeklagt und ist nicht zu ermitteln.

Antrag: Mittheilung über den Aufenthaltsort derselben anher zum Actenzeichen J. 995/80.

Murich, den 27. November 1880.

Der Erste Staatsanwalt.
Schulze.

Zu ermittelnde Person.

Es wird um schnelle Mittheilung des Aufenthaltsortes des 26 Jahre alten Schlossers Heinrich Brenning, zuletzt und bis 6. September d. J. sich in Wilhelmshaven aufgehalten, zu den Acten J. 809/80 erucht.

Es ist seine Vernehmung in einer Untersuchungssache als Zeuge erforderlich.

Murich, den 27. November 1880.

Der Erste Staatsanwalt.
Schulze.

Privat-Anzeigen.

Getragene Kleidungsstücke etc. kauft Schwabe, Belfort, Adolfsstraße.

Von meinen in Belfort süd- und nord-seits der Eisenbahn belegenen Bauplatzgründen bin ich bereit, einzelne Plätze mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Auch würde ich unter Umständen bereit sein, noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

Oldenburg, den 1. December 1880.
J. G. Amann.

Ein Geschäftshaus

an guter Lage in Neuheppens, enthaltend 2 Läden, 3 Wohnungen, nebst hübschem Garten, großer Cisterne u. s. w., in gutem Zustande, ist unter der Hand zu einem soliden Preise zu verkaufen. Näheres Alte Straße 15, Neuheppens.

Zu vermieten

ist in meinem Hause zu Belfort Umstände halber auf sofort eine schöne Etagenwohnung.

B. Wilken.

Wilhelmsstraße 4,

2 Treppen rechts, ist die halbe Etage zu vermieten.

Näheres Kronprinzenstr. 6, 1 Tr.

Zu vermieten

habe ich Zimmer mit und ohne Kammer, je nach Wunsch.

A. Kleist Bwe.,
Kronprinzenstr. 11.

Gutes Logis für anständige junge Leute.
Bismarckstraße Nr. 22, part. links.

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet und Burjengelas ist zu vermieten.
Roonstraße 109 neben Denninghoff.

Ein Pianino

wird schleunigst zu mieten gesucht. Offerten werden in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Zu verkaufen

ein gut erhaltenes Pianino.
Neue Straße Nr. 6.

Eine complete

Laden-Einrichtung

für ein Colonialwaarengeschäft ist billig zu verkaufen. Von wem, s. d. E. d. B.

Burg Hohenzollern.

Sonntag, den 5. December:

Zum Benefiz

des Capellmeisters Herrn Latann.

Großer öffentlicher Ball.

Die Musik wird von doppeltbesetztem Orchester ausgeführt.

Anfang 4 Uhr.

Es laden ganz ergebenst ein

C. Latann. G. Kaper.

H. KLOSTERMANN,

Wein- und Spirituosen-Handlung,
79. Roonstrasse 79.

Ich empfehle u. A.:

Punsch-Extract, Arrac, Rum, Bischofwein.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle eine gediegene Auswahl

Mäntel, Paletots, Regenmäntel

für Damen und Kinder,

Westen, Taillentücher, garnirte und ungarirte Kopftücher, sämtliche Phantastestücksachen, Filzröcke und ein großes Sortiment

Kleiderstoffe

in den neuesten Mustern zu niedrigen Preisen.

Eine Parthie zurückgesetzter Kleiderstoffe, Reste von den verschiedensten Stoffen habe zu erstaunlich billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Carl Reich,

Bismarckstr. 10.

Heute beginnt der

Ausverkauf

und bietet:

circa 2000 Meter Kleiderstoffe von 25—90 Pf.
" 250 " ^{3/4} reinwollene Bucksfins von 3—6 Mark.
" 400 " Flanell in allen Farben,
sowie Reste aller Art.

20 Stück Knaben-Anzüge von 3—6 Mark.
30 Stück Winter- und Regenmäntel von 6—36 Mark.
30 Stück Double-Jacken à 3 Mark.

Tischdecken, Servietten, Schürzen etc. etc.

Sämmtliche Sachen sind neu und habe ich den Preis nur durch bedeutende Parthie-Einkäufe so billig stellen können.

Neuende.

H. Hesperen.

Empfehle:

Neue Cotharina-Pflaumen,
türkische Pflaumenmus,
neue Muscat-Rosinen,
" Clemé "
" Valencia: "
Trauben-Rosinen und
Krachmandeln.
C. J. Behrends.

Kieler Sprotten

empfehle Ludwig Janssen.

Empfehle sehr schönen

Honig.

Sirich Pels.

Gesucht

ein Dienstmädchen zum 1. Januar.
Frau Hempel, Mantuffelstr. 9.

Empfehle:

Schweinefleisch

à Pfd. 60 Pf.

Carbonade

à Pfd. 65 Pf.

A. Krüger, Schlachter,
Alte Straße 20.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe von jetzt an sämtliche Sachen zu den billigsten Preisen.

Nach wie vor werden neue wie Reparaturarbeiten billig fertig.

W. Becker,
Klempnerstr.,
Am Park 30.

Fertige Särge

sind stets auf Lager zu den billigsten Preisen.

J. Freudenthal,
Neubremen.

Neuender
Krieger- und
Kampf-
genossen-
Berein.



Versammlung

am Sonntag, den 5. Dec.,
Abends 5 Uhr, im Vereinslocal.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Wasserdichte

Stiefelschmiere

empfehle
Th. W. Lübben, Schuhmachermstr.,
gegenüber „Burg Hohenzollern“.

Selters

aus der Fabrik von G. F. Timmenmann
in Wittmund, stets vorräthig.

W. Athen Wwe. & Sohn,
Neuheppens.

500 Mk. zahle Dem,
der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Zahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur acht
bei Herrn **J. F. Schindler.**

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Spezialarzt in **Herisan** (Schweiz), alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendünden entstanden oder durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar frische Erkrankungen in wenigen Tagen und veraltete Fälle in kürzester Zeit! Behandlung brieflich bei mäßigem Honorar! Strengste Verschwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Gesucht

auf sofort ein ordentl. Dienstmädchen
Frau **Elfers, Belfort.**

Gesucht

auf sofort ein junges Mädchen
für die Tagesstunden.
Roths Schloß 88. **Blende.**

Gesucht

ein möblirtes Zimmer mit oder
ohne Schlafzimmer. Von wem, sagt die
Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter fordert den Oberbootsmann a. D. **Philippowsky** auf, seine Sachen innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Carl Sadewasser.

Verloren

eine angefangene Decke.
Abzugeben **Rönigsstraße 56.**